

Gemeinsam zu neuen Horizonten

ÖKUMENE Internationales Chorprojekt in Ostwestfalen: Junge Sänger aus drei Erdteilen lebten und musizierten zwei Wochen lang zusammen. Begeisternde Konzerte

VON THOMAS KRÜGER

PORTA WESTFALICA – Tumusima aus Tansania hielt es zuerst für einen Witz, als sie von der Einladung nach Deutschland erfuhr, Rusli von der indonesischen Insel Sumatra musste sich in einem Wettbewerb mit anderen Sängern durchsetzen, Tabea aus dem ostwestfälischen Espelkamp erhielt ein Werbefaltblatt von ihrer besten Freundin: Zwei Wochen nahmen die drei mit 40 weiteren jungen Erwachsenen aus drei Ländern am Internationalen Chorprojekt der Evangelischen Kirche von Westfalen teil.

„Ni upendo“ – der Gospelsong, den die Sängerinnen und Sänger im Gemeindehaus in Porta Westfalica-Hausberge anstimmen, kündigt auf Suaheli von der Liebe Gottes. Afrikanische Trommeln geben den Rhythmus vor, die jungen Frauen und Männer klatschen und tanzen. Wenige Tage proben sie erst gemeinsam, doch das Zusammenspiel klappt bereits. „Die Leute kommen gut miteinander klar“, sagt die 21-jährige Studentin Tabea. „Mit dem Internationalen Chor bringen wir die weltweite Verbundenheit der evangelischen Kirchen zum Ausdruck“, erklärt Pfarrer Christian Hohmann von der Regionalstelle für Mission, Ökumene und Weltverantwortung.

Bereits seit vielen Jahren unterhalten die ostwestfälischen Kirchenkreise Herford, Lübbecke, Minden und Vlotho offizielle Beziehungen zu Kirchenkreisen in Indonesien und Tansania. Das Chorprojekt bringt zum ersten Mal alle Partner zu einem gemeinsamen Vorhaben zusammen. Erstmals sei die Kirchenmusik in dieser Breite an der Partnerschaftsarbeit beteiligt, so Hohmann. Grund



Mitgerissen von der Musik und vom gemeinsamen christlichen Leben: junge Leute aus Indonesien während der Chorprobe.

FOTO: EPD-BILD

genug für die westfälische Landeskirche, das zweiwöchige Treffen unter dem Motto „We are marching in the light of God“ als ökumenisches Modellprojekt einzustufen und zu fördern.

„Gemeinsam entdecken wir neue musikalische Horizonte“, sagt Kantor Harald Sieger vom Kirchenkreis Vlotho, der die deutschen Teilnehmer aus Kirchenchören und -bands vorbereitet hat. Überraschungen bleiben nicht aus: Kaum jemand wusste, dass in Indonesien nicht nach den hierzulande vertrauten Notensungen wird, sondern nach einem Zahlensystem. „Wir begreifen die Unterschiede zwischen unseren Kulturen als Gnade, als Bereicherung“, bekundet der indonesische Pfarrer und Kirchenmusiker Krismas Barus. „Die Gefühle, die wir in der Musik zum Ausdruck bringen, verstehen die Leute überall.“ Sprache habe dagegen nur be-

grenzte Möglichkeiten, meint Barus.

Doch auch die ist wichtig, um das Projekt zum Erfolg zu führen: Gute Englisch-Kenntnisse waren neben Chor-Erfahrungen zwingende Voraussetzung, in Porta dabei sein zu dürfen. Das Interesse war groß. In der indonesischen Karo-Batak-Kirche gab es mehrere Dutzend Bewerber für die 15 Plätze. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania versammelte ihre ausgewählten Sängerinnen und Sänger zu einem einwöchigen „Trainingslager“. „Wir haben gemeinsam Lieder aus verschiedenen Stammes-traditionen einstudiert. Dazu tragen wir die passenden Trachten“, berichtet Severin, Jugend-Evangelist in seiner Kirche.

Severin ist wie die anderen internationalen Gäste erstmals in Deutschland. Er möchte neue Freundschaften schließen und an-

dere Kulturen verstehen lernen. Der 30-Jährige ist in einer musikalischen Familie aufgewachsen – im Chor singt er seit dem zwölften Lebensjahr. Auch Tabea aus Deutschland hat schon eine „Laufbahn“ in Kinder- und Jugendchören hinter sich. Für sie ist klar: „Ich mache das für Gott“.

Die kirchlichen Verbindungen von Deutschland nach Indonesien und Tansania reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück, als rheinische und westfälische Missionare dort den protestantischen

Glauben verbreiteten. Zahlreiche deutsche Kirchenlieder wurden in die Landessprachen übersetzt und mit Posaunen und Orgel begleitet.

Bei ökumenischen Anlässen werden sie nach wie vor gesungen, doch in den letzten Jahrzehnten erlebten einheimische Traditionen auch in der Kirchenmusik eine Renaissance, berichten die Gäste des Internationalen Chorprojekts.

Das haben sie dem deutscher Konzertpublikum in der vergangenen Woche in vielen Konzerten und Gottesdiensten

zu Gehör gebracht – und die Zuhörer dabei „im wahrsten Sinne des Worte begeistert“, wie Kreis Kantor Harald Sieger beobachtet hat. „Es war eine irre Erfahrung für die jungen Leute und auch für mich“, lautet sein Fazit. „Eine enorme Bereicherung sowohl für meine musikalische Arbeit als auch für mein Christsein.“

Ökumenische Kontakte musikalisch gestalten

Bereichert: in der Musik und im Christsein